

ICONi

Mai 2019

MAD
MAI



Stilvoll und spannend ist das Interiordesign des „Sanders“ (hotelsanders.com), das Piano unten links ist aus den 30er-Jahren

Impressionen Kopenhagens in der gleichen Farbigkeit



Vom Friseur Fetch aus beobachtet Milton



Etwas Persönliches

Dänische Reduktion trifft auf Bühne: Das „Boutique Hotel Sanders“ in Kopenhagen zelebriert einen eigenen Mix. *Barbara Krämer (Text)* und *Massimo Rodari (Fotos)* wollten nicht mehr weg

Milton schaut aus seinem Fenster. Wie gern wäre er dabei. Direkt gegenüber liegt das dunkelgrüne Haus mit den beigefarbenen Markisen, die von kleinen Lichtern gesäumt sind und an deren Seiten vorbei Pflanzen ranken. Die Menschen, die ein und aus gehen, lachen und schnappen sich ein schwarzes Hollandrad. Manchmal schaut einer zu dem braunen Hund hinüber, winkt und zieht weiter. Einmal war Milton sogar schon persönlich dort: Warm ist es, Feuer in den Kaminen, gedämpftes Licht, und es riecht so gut. Seitdem ist Milton noch aufmerksamer – und sieht regelmäßig einen Mann mit vollem dunklen Haar und schwarzer Brille. Das ist Alexander Kolpin. Er ist der Besitzer vom „Boutique Hotel Sanders“. Es liegt in einer ruhigen Straße direkt hinter dem ehrwürdigen Königlichen Theater in Kopenhagen. Er kennt das Haus schon seit 1978, aus der Zeit, als er selbst noch auf der Bühne der Oper stand. Künstler und Kreative gingen in dem damaligen „Hotel Opera“ ein und aus, lag es doch gleich schräg gegenüber vom Bühneneingang. Kolpin übernahm die Immobilie und begann an seiner Idee zu arbeiten, an einer sehr persönlichen Sichtweise von einem Hotel, die zudem zu Kopenhagen passen würde: Sein Vater als Architekt und seine Mutter als Modedesignerin prägten seinen

Sinn für Ästhetik. Und auch seine herausragende Karriere als Balletttänzer wirkte sich auf sein jetziges Schaffen als Hotelier und Designer aus. Es konnte gar nicht anders sein, als dass er das alte Hotel zur Bühne umgestaltete, zu einer Bühne für Gäste. Drei Jahre hat Kolpin zusammen mit den Designern und Architekten Pernille Lind und Richy Almond an der Transformation gearbeitet, bevor das neue Hotel im November 2017 eröffnete. Das Haus wurde komplett entkernt, saniert, und 54 Zimmer und Suiten wurden geschaffen. Begonnen hat er mit einem Moodboard aus unzähligen Bildern, Zeichnungen und Fotografien. Er schickte es Architekten und Designern, sondierte, konkretisierte, bis seine Idee immer mehr Gestalt annahm: Eine Plattform für seine Gäste zu schaffen, Erinnerungen zu schaffen – an Momente an der Bar, an gesellige Essen. Szenisch inspirierte Atmosphäre in den einzelnen Zimmern sollte einladen, ähnlich wie das Publikum der Oper die Aufführung aufnimmt, sich fallen lässt, um für einen Abend ganz bei sich zu sein, zu träumen, eine eigene Welt aus der Kunst zu schöpfen und gleichzeitig von den Bühnen-Akteuren mitgenommen zu werden, vielleicht sogar entführt. Eine Reise hinein in Geschichten sollte es werden, mit mehreren Stationen, Räumen, die unterschiedlich sind, und in denen doch mit der gleichen Sprache kommuniziert wird. Es ist die des stilvollen, zurückgenommenen Designs. Eine moderne Formge-

bung, die aber auch an den „good old style of travel“ erinnert, als man noch den Louis-Vuitton-Trunk packte. Das steht im „Sanders“ keinesfalls im Widerspruch zur Moderne. Eigens für das Haus aus warmen Hölzern gefertigte Möbel werden dänisch stilvoller mit Vintagemöbeln kombiniert. Messing, Leinen, Samt sorgen mit erdigen Tönen für eine warme Atmosphäre. Doch erst die Liebe zum Detail, zur Kunst und die fröhliche Fürsorge des Teams vervollständigen den Eindruck. Der schwere, schwarze Schalter klackt beim Drehen mit erwartetem Widerstand. Klack. Das Licht geht an. Klack, klack ... noch einmal ausprobieren. Das hatte man schon vergessen. Die USB-Buchse neben dem antiquierten Lichtschalter kommt in demselben Style für das aktuelle technische Equipment. Ein Detail, das alles erzählt. Zufrieden sieht Alexander Kolpin aus, als er aus dem „Sanders“ tritt, seinen Hund Pablo an der Leine. Das morgendliche Sonnenlicht blendet ein wenig. Er blickt fröhlich zu Milton, dem Labradoodle, der seinerseits aus dem Fenster gegenüber zu ihm hinschaut. Vielleicht darf Milton ja mal mit dem Herrn gemeinsam in das Haus?



Alexander Kolpin auf der Dachterrasse